

Vom Schimpfkrieg.

Wenn der kleine Schani auf seinen Freund Polbi zur Abwechslung einmal böse ist, so schreibt er an alle Wände, die ihm zu solchem Tun geeignet erscheinen: „Der Polbi ist ein Esel.“ Und Polbi hält sich schadlos, indem er darunter schreibt: „Der Schani ist ein Döds.“

Das ist ja nicht schön von den Buben. Aber schließlich und endlich: es sind Buben. Und man darf trotz Döds und Esel hoffen, daß sie einmal Männer werden.

Was soll man aber sagen, wenn man sieht, daß sich ein Zeitungsschreiber, also ein Mensch, von dem man gemeinhin annimmt, daß er die Bubenjahre schon hinter sich hat, genau so benimmt wie irgend ein Schani oder Polbi?

Und man sieht's jetzt jeden Tag. Wie hat die bürgerliche Presse vor dem Kriege sämtliche Monarchen der Erde verhimmelt! Nicht nur der angestammte Monarch, auch jeder andere war ihr der Inbegriff aller menschlichen Tugenden. Sie war einfach interdynastisch gesinnt. Selbst vor dem Kaiser Kalafau verneigte sie sich bis zur Erde. Heute aber? Der Zar ist ein gewöhnlicher Lump. Nein: ein ganz ungewöhnlicher Lump. Er wäre überhaupt der verächtlichste aller Menschen wenn der kleine Viktor Emanuel nicht ein noch größerer Galunke wäre als er. Der König von England? Ein Ehrenmann mit Strupsen. Herr Poincaré? Ein Gauner. Der serbische Peter? Ein Mörder. Nikita? Ein gemeiner Schubjak. Alle zusammen also eine Platte weltgeschichtlichen Formats.

Wir haben gar keinen Anlaß, die Richtigkeit dieser Urteile anzuzweifeln. Aber das kann uns nicht hindern, festzustellen, daß es von der bürgerlichen Presse dumm ist, sie auszusprechen. Sehr dumm.

Vor allem: was soll der ehrfame Spießbürger denken, wenn ihm ein Potentat, dessen Geist und Edelmut er früher in den überschwänglichsten Worten preisen gehört hat, nun bald als impotentes Trottel, bald als ein Aushund von Schlechtigkeit vorgestellt wird? Wenn die bürgerliche Presse nur über den Zaren oder nur über den König von England oder nur über Viktor Emanuel anderer Meinung geworden wäre, so könnte er annehmen: „Meine Zeitung hat sich halt auch einmal geirrt“ oder: „Der Zar muß sich gründlich verändert haben,

seitdem er in Wien war.“ Aber da ihm zugemutet wird, zu glauben, daß sämtliche repräsentative Persönlichkeiten der Dreiverbandsgruppe seit dem Ausbruch des Krieges geborne Verbrecher sind, so muß der gute Mann auf ganz merkwürdige Gedanken kommen. Er wird nun, wenn er nicht ganz vernagelt ist, weder das glauben, was man ihm vor dem Kriege eingeredet hat, noch das, was man ihm jetzt weismachen will. Er wird sich am Ende zu dem revolutionären Gedanken versteigen, daß ein Monarch auch nur ein Mensch ist. Haben die Herren von der bürgerlichen Presse das bedacht? Ist ihnen klar, daß sie an dem geheiligten Institut der Monarchie rütteln, wenn sie jeden Fürsten, mit dem die Zentralmächte Krieg führen, als Schandkerl hinstellen?

Und haben sie, zweitens, bedacht, daß der Krieg nicht ewig dauern wird? Daß wir mit den Mächten, mit denen wir jetzt Krieg führen, wieder einmal in Frieden leben werden? Daß der Zar dann vielleicht wieder einmal nach Wien kommen wird? Und daß sie ihn, auch wenn er nicht kommt, wieder werden verehren müssen, wie sie ihn vor dem Kriege verehrt haben? Wie sollen sie zu dieser Verehrung zurückfinden, wenn uns täglich wiederholt wird, daß er einen schändlichen Ehrenwortbruch begangen hat, daß Viktor Emanuel der treulosste aller Menschen ist u. s. w.?

Es ist notwendig, daß sich die Presse unverzüglich auf ihre hohe Aufgabe besinnt, auf die Aufgabe, die moralischen Voraussetzungen des Friedens zu schaffen. Das kann sie nur, indem sie den Abbau des Schimpfkrieges, den sie führt, unverzüglich in Angriff nimmt. Selbstverständlich muß sie dabei mit der größten Klugheit und Delikatesse vorgehen. Das Schimpfen darf nicht plötzlich aufhören. Der Abbau muß sich ganz langsam, unmerklich vollziehen. Man muß noch weiterschimpfen, aber mit gedämpfter Stimme. Denn wenn die Zeitungen heute plötzlich erklärten: der Zar ist ein untadeliger Ehrenmann, so würde alle Welt lachen. Sie müssen die Geschichte also anders anpacken. Sie werden zuerst so nach und nach auf die groben Schimpfwörter verzichten und schließlich nur die nackte Tatsache feststellen: der Zar hat sein Ehrenwort gebrochen. Dann: er hat sein Wort nicht gehalten. Das klingt schon ganz anders. Dann: er ist kein verlässlicher Charakter. Dann: er ist ein schwacher, aber kein schlechter Mensch u. s. w., bis man schreiben kann: der edle Mann, der auf dem Zarenthron sitzt...

Aber, wie gesagt: dieser Abbau des Schimpfkrieges muß sofort beginnen. Sonst könnte es leicht zu spät werden. Es könnte geschehen, daß wir nicht mehr vor sämtlichen Potentaten der Erde in Ehrfurcht würden ersterben wollen! Was aber dann?

Die bürgerliche Presse wird es hoffentlich nicht dazu kommen lassen, daß diese Frage praktische Bedeutung erlangt. Möge sie sich der furchtbaren Verantwortung, die auf ihr lastet, endlich bewusst werden! Möge sie das alte Wahrwort beherzigen: Paß schlägt sich, Paß verträgt sich! Heute ist die „Times“ für die „N. Fr. Pr.“ der Inbegriff alles Schlechten; morgen wird sie ihr das alte, berühmte Weltblatt, die geschätzte Kollegin sein. Nach dieser Selbstbestimmung wird die bürgerliche Welt erst die moralische Kraft finden, ihrer ungeheuren Aufgabe gerecht zu werden.